Inhaltsverzeichniß.

(Abkürzungen: B. = Börne, G. = Grätz, H. = Heine, P. = Platen, Str. = Strodtmann.)

Seite

Warum sich B. und H. taufen ließen. B. erwägt und beurtheilt die Ereignisse der Weltgeschichte mit der Shylokswage 3

Wie B. die Sklaverei bei den Heiden für höher und vorzüglicher hält, als die Zustände in christlichen Ländern. Dieser Unsinn nachgewiesen 12

Was nach B. diese elendigen Christen den edlen und vortrefflichen Juden für Unrecht angethan haben. Die Anklagen B.'s Punkt für Punkt als unverschämte Lügen nachgewiesen 15

Wie B. die deutsche Nation mit der Wuth und Gemeinheit eines Hasenbalghändlers verschimpft und verspottet, und die deutschen Gimpel so gefällig sind, das Alles in Geduld sich von dem wüthenden Juden gefallen zu lassen. Wie B. die Beschränkung der Juden-Ehen als einen grausamen Kindermord proklamirt . . . 21

Wie B. in seiner talmudischen Wuth gegen das Christenthum das 19. Jahrhundert erröthen läßt, weil es das Christenthum noch nicht vernichtet hat 25

Wie B. behauptet, daß die Christen den Juden das heiligste, unantastbarste, unersetzlichste Eigenthum betrügerisch vorenthalten, sammt noch anderen talmudischen Gehirnexaltationen 26

Eine entsetzliche Frevelthat des Frankfurter Senats, der die Juden 1719 zur Mit-Handarbeit beim Festungsbau angehalten, und nach 100 Jahren ihnen ein Gebet für Befreiung der Frankfurter in der Synagoge aufträgt. Fluch und noch einmal Fluch dem Frankfurter Senat! 27

Umschläge von eiskalten Thatsachen zur Abkühlung der Rabbinerphantasie B.'s. Wie das Fordern von Handarbeit das fluchwürdigste Attentat auf die Judenehre ist 29

Die Dankbarkeit der Juden in Rumänien für Gewährung der schon von B. gestellten Forderungen an christliche Fürsten 32

Wie die Millionen Menschen, die im jüngsten 30jährigen Kriege gefallen sind, nur im Interesse der Juden gekämpft haben, und wie die Juden sich an diesem Kampfe heldenmüthig (durch Anlehen und Lieferungsgeschäfte) betheiligt haben. Wie sich B. rühmt, daß die Juden für eine halbe Million Bestechung sich die Bürger-(Würger?)-Rechte erschwindelt haben 34

Einige Vorläufer über die religiösen Gesinnungen des Talmud. Die Behauptungen des getauften Dr. Delitzsch im Interesse seiner ungetauften Freunde 37

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Wie B. beweist, daß die den Juden gewährten Concessionen den Christen nichts schaden, weil es in Frankfurt fünf Jahre nach der Gewährung noch reiche Kaufläden, Häuser und Kutschen gibt, die noch den Christen gehören 39

Welche Frechheit sich B. im Bewußtsein seiner talmudischen Weltherrschaft einem Christen gegenüber erlaubt, und wie er sich seiner Judenbüberei noch öffentlich zu rühmen beflissen ist 40

Wie B. den Schiller und Goethe herunterschimpft und den honorirten Judenverhimmler Lessing über diese beiden stellt 42

Wie B. Lessing und Voltaire, weil sie erklärte Feinde des Christenthums waren, hoch über Goethe und Schiller stellt, die „nichts mehr nützen"; und wie Dr. Dühring den Lessing in eine zersetzende Lauge hineinlegt 44

Wie B. den Schiller einen Lumpen schimpft, und Goethe und Schiller herabreißt, weil sie bei der franz. Revolution nicht mitgejohlt haben 45

Wie B. in seiner echt jüdischen Arroganz dem Goethe selbst „das Genie" abspricht, sich aber durch sein Wuthgezappel nur lächerlich macht. Wie sich Riemer über das Gespötzel B.'s geäußert . . 47

Wie Riemer den Haß und die Intoleranz der Juden allen Völkern gegenüber mit Stellen von Klassikern erhärtet 49

Wie sich B. über den Theaterjuden Shewa (von Cumberland) und den Edelmuth desselben vor Rührung gar nicht zu fassen weiß, und den dummen Goyim diesen Edeljuden als Musterbild vor die Nasen hinstellt 51

Wie dieser Theaterjude von den Juden im Schauspielhause mit Erstaunen wegen seiner Tugenden betrachtet wird. Die Inquisition nach B. und nach den historischen Thatsachen 54

B.'s förmliche Apotheose Shewas, und wie B. sämmtliche Goyim für dumme Teufel hält. Wie Dühring den B. der jüdischen Urtheilslosigkeit überweist 56

B.'s Ingrimm, wenn er auf dem Theater einen echtfarbigen Juden erblickt. Wie er hier plötzlich Maß und Gewicht wechselt und selbst die anrüchigen Juden in „Unser Verkehr" herauszuputzen sucht . 58

Wie B. mit seines seligen Herrn Vaters Großmüthigkeit prahlt, während im Frankfurter Stadtarchiv die Schmutzigkeit und der Betrug des alten Baruch — aktenmäßig erwiesen vorliegt. Des Alten und Jungen talmudische Frömmigkeit. Schleiermacher über B. . . . 60

Wie G. in seiner Rebbesphantasie behauptet, der Vater Börne, der alte Baruch, habe einen Sohn der Maria Theresia auf den Churstuhl von Köln gebracht, wofür ihm Maria Theresia eigenhändig einen Lobesbrief ausgestellt; und was der alte Baruch auch sonst noch für ein großer Diplomat gewesen ist 66

Wie die von dieser aufschneidenden Menschenklasse erzählten Großmuthsakte mit großer Vorsicht, oder anbetrachts der Gepflogenheit dieser Klasse mit großer Nachsicht aufzunehmen sind 69

Die Rache an Schauspieler Wurm, der auf dem Theater einen Juden sehr zum Lachen dargestellt hat, was als ein Attentat am 19. Jahrhundert betrachtet werden muß 70

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Wie nach B.'s Ansicht auf dem Theater alle Stände der Christenheit lächerlich gemacht werden sollen, und somit nur das einzige Majestätsverbrechen zurückbleibt: einen Juden lächerlich machen. Pfui! und noch emol pfui! 72

B.'s talmudische Herzenslust, wenn es über die Pfaffen losgeht. Wie er die Tiroler herabschimpft und jeden für sein Vaterland begeisterten Helden für einen Cretin hält 74

Wie Naudh die Niedertracht, mit welcher Juden christliche Helden behandeln, charakterisirt. Wie Leo, ein Mann von Ehre, die Tiroler ganz entgegengesetzt dem Börne schildert — dem Männchen von Unehre! 77

Was B. für höchst verdächtige Anschauungen über Moral kundzugeben sich erlaubt, und wie er von Muth und Entschlossenheit wie ein Blinder über die Farbe urtheilt 80

Wie B. hinter der Festung seines Schreibpultes den Wilhelm Tell einen „Philister" schilt, und den persönlichen Muth überhaupt als einen Unsinn verurtheilt 82

B.'s complet jüdische Anschauung über Gütererwerb und Güterbesitz. B.'s Wuth über Protestanten, welche das positive Christenthum in der socialen Frage als Princip vertreten 84

Wie B. die nahestehende Judenherrschaft prophezeit, die Welt aber über die weiteren Folgen derselben im Dunkeln läßt. B. als Catilina im Judeninteresse 87

Wehklagen über die Frankfurter, welche die guten Juden nicht mit der gehörigen Hochachtung behandeln 91

B. schimpft über einen Goy, der die Keckheit hat, über die Juden ein Buch zu schreiben, in welchem dieselbigen nicht gelobt werden 93

Wie B. den Goyim die albernsten Behauptungen andichtet, um diese mit Hohn und Spott abfertigen zu können 94

Wie B. über Eisenmenger schimpft, aber bei dem Stein des Anstoßes (dem Kern der Frage) sehr schlau vorüberschleicht . . . 97

Wie Goethes Ruhm den kleinen Baruch nicht schlafen läßt, und er den komischen Versuch macht, den Alten von seinem Monumentssockel herabzudrängen und sich hinaufzustellen 99

B. über Judenbeschäftigung und Judenbekehrung 102

Wie B. sämmtliche getauften Juden nach dem Maßstabe eigener Niedertracht messen möchte 103

B. klagt über die Judenbeschränkung in Frankfurt. Judenverfolgungen und ihre Ursachen. Jubel B.'s über die Beschimpfung der Kapuziner auf dem Theater 105

Wie B. zu Hülfe nimmt einen Wiener, zu schimpfen über Goethe und zu liefern den Beweis, daß man in Wien gerade so denkt und schreibt über Goethe, was bewiesen ist in dem Schreibebrief, was geschrieben hat dieser Wiener an den großen B., um mit dem B. zu sagen, daß Goethe ist gewesen gar kein Genie. Hast du gesehn? 107

Wie B. aus seiner sicheren Hyänenhöhle in Paris gegen die Könige eine Hetzjagd arrangirt und zweifelt, ob er im Kriegsfalle „unter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

die Kavallerie oder die Infanterie gehen solle". Höchste Fructificirung der Courage-Renommage! Wie B. Kaiser und Könige als jüdische Gauner behandelt, die man nicht allein im Zimmer lassen darf . 110

Rachgier, Hohn, Schadenfreude B.'s, wenn es über die Fürsten losgeht. „Die Deutschen sollen schreien, Lärm machen", hetzt B. aus seiner Schildkrötenschale in Paris 112

Wie sich B. immer im Kreisel der Judenfrage herumdreht und die Goyim nur aufhetzt, den Juden die Kastanien aus dem Feuer zu holen 114

B. stellt wieder das Heidenthum über das Christenthum und sagt: „Wir jammervollen Christen", anstatt zu sagen: „Ich jammervoller Jude" 116

Echte Judenfreude über den zerstörenden Pöbel. Bedauert, daß er nicht dabei war, als er den Palast des Erzbischofs zerstörte u. s. w. Schäumende Tollwuth gegen die Goyim von Seite dieser getauften Engelsseele 117

Wie nur der Clerus an dem Elend der Juden Schuld ist. Wonniges Grinsen, wenn im Theater der Clerus herabgerissen wird . . . 119

In der Posse „Murat" geht es gegen die Pfaffen derartig los, „daß man zehn Christenthümer damit zu Grunde richten könnte". Wonnegezappel des kleinen Juden 122

Die von B. angeführten Briefe an ihn haben sämmtlich seinen Hundetrabstyl, was sehr bedenklich ist. Was B. bezugs der polnischen Juden für ein jammervoller Prophet geworden ist . . 124

B. schon wieder als abgebrannter Prophet. Seine Sorgfalt dreht sich ewig nur um das Judenwohl und die Judenherrschaft. Börne will den Leuten die Ohren abschneiden und die Augen ausstechen, weil sie den Goyim Paganini und Taglioni so viel Geld zutragen. Der Deutsche soll sich nicht mit Pfaffengeheul zu Grabe schleppen lassen 126

Verdruß über die Franzosen, weil sie den arroganten Juden aus dem Parterre hinausbefördert haben. Wessen Beute ist nun das deutsche Land? fragt B. vor 50 Jahren. Lob der gutmüthigen Wiener. Was sich der Jude unter gutmüthig denkt! 129

Wie B. den Leser versichert, daß er die größte Freude hat, wenn ihn ein Goy tüchtig zusammenpfeffert. Wie aber B. sogleich aus der friedensvollen Stimmung heraus- und in die Wuthrolle hineinfällt 131

B.'s Racheschwur gegen die Goyim, und wie er sich rühmt, selben gehalten zu haben 133

B. läßt sich taufen; warum? Cimborassogipfel höchster Infamie. Rabbi G. baut oben eine Pyramide und setzt sich darauf. Das Wort Frechheit hat seine Bedeutung verloren 134

Höchste Leistung Grätz', des Rabbinerbildners 136

Ein Rabbinerkniff. G. beschuldigt die Pastoren, welche B. und H. getauft haben, daß sie der Ehrlichkeit ihres Verlangens Glauben geschenkt und nicht Beide im vorhinein für Schufte gehalten haben 137

G. reklamirt die beiden großen Männer trotz ihrer Taufe für die Juden 140

G. anerkennt für die Beiden sogar Charakter, versteht sich Judencharakter. Der verwundende und heilende Witz B.'s 141

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Der Rabbi freut sich über und belobt die Wuth B.'s und H.'s gegen das Christenthum. Die Christen der Menschenschlächterei beschuldigt 143

B. schreit wieder für Emancipation (Judenherrschaft), schimpft über die Fürsten und sagt über sociale Zustände Wahrheiten, von denen er nicht ahnt, wie diese gerade den Juden sehr verhängnißvoll werden müssen 146

B. ist auf das Haus Rothschild nicht gut zu sprechen. Schwört seinen Feinden Rache und wünscht sich, stark zu sein, um mit seinen Feinden raufen zu können 149

Versichert den Leser schon wieder seiner Freude, als ihn ein Gegner mit seinen eigenen Waffen heimsucht. Auch hier straft der nachfolgende Zornesausbruch die obige Versicherung der Lüge. Angst vor der Todesstrafe 151

Wie B. dem Leser seinen persönlichen Muth hinaufzubeweisen sucht 153

Lamento der Frankfurter Juden. B. „lacht" wieder über einen Gegner, der ihn geschildert hat 155

B., nach Rabbinergeständniß ein Talmudjude, geräth in Wuth, wenn er Jude genannt und als solcher behandelt wird. Erneuerte Fürstenzerquetschung und Königsvernichtung. Juden können alle Könige stürzen 157

Abbé Chatel. Molières Begräbniß zu einem Wuthausfall gegen den Clerus benutzt. Reinganums Hohes Lied und großes Lob über B. gesungen 159

Dührings Urtheil über B. 162

Wie B. sich selber das entehrendste Urtheil gesprochen. Der arme Zelter nennt B. einen ehrlichen Ochsen, ein Verstoß gegen Thier- und Menschenkenntniß 164

B.'s Prahlerei, Großthun und Verlogenheit 165

H. über B. B. freut sich an Menzel, weil dieser der Erste war, der gegen Goethe aufgetreten 167

Als der Goy Menzel die beiden Juden, B. und H., kennen gelernt und die Wahrheit sagte, fahren sie in vereinigter Koppel gegen den Goy los. H.'s Gemauschel über Christenthum und Judenthum. H.'s Majestät der Genußseligkeit 170

H. stellt sich auf d. Sockel d. zertrümmerten Christenthums als König der Genußseligkeit. Wie sich B. u. H. bei ihrer ersten Zusammenkunft über das Loos der Juden trauernd beklagen 172

Die Juden sind immer die unschuldigen Lämmer, und die Christen die wüthenden Wölfe. Rothschild gelobt, weil er die Oberherrschaft des Bodens (Grundbesitzer und Bauern) zerstörte. Die Ruinirer und die Ruinirten; die Zukunft beider 174

B.'s Zorn und Schimpf über Taufe und getaufte Juden. Diese beiden Juden haben ihre Anschauungen von Haus aus im Schulchan aruch mitbekommen und daran festgehalten 176

Gesetze für die Juden in ihrem Verkehr mit den Goyim. H. als echter Talmudjude 178

Noch schönere Gesetze für die Juden im Verkehr mit den Goyim . 180

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Was H. mit kluger Rücksicht auf seine eigene Sittlichkeit für Moralgesetze aufstellt. Schändliche Verhöhnung des Erlösers . . . 182
Neue Anschauung H.'s über die Taufe. Treuer Befolger des Talmud 185
B. schimpft über Rottecks Größenwahn. B.'s und H.'s souveräne Verachtung der Könige. H.'s Muthprahlerei, während er von Guizot bezahlt ist 187
Wie B. einen Wind von der Guizot'schen Großmuth an H. bekommt, und der bezahlte H. den ihn versteckt der Bestechung beschuldigenden B. anklagt: B. habe sich in die Moräste der Verleumdung treiben lassen 189
Der faktisch bezahlte H. beschuldigt B., er habe ihn aus Neid verleumdet. Rache am todten B. Enthüllt B.'s Privatverhältnisse aus Bosheit. H. belobt seine eigene, ihm angeborne Moral . . 191
Wie sich H. mit seinem eigenen Moralcompendium ruinirt. H. persiflirt B.'s Revolutionerei. H. sucht den B., um ihm zu schaden, der Hinneigung zum Katholicismus anzuklagen 194
H. läßt seine Galle gegen B. und gegen die katholische Kirche zugleich los 196
H. übersieht die zwölfbändige, fortgesetzte Lästerung u. Beschimpfung der kath. Kirche in B.'s Schriften. Die Juden sind groß u. die Goyim plumpe Dränger. Die Juden sind aus d. Gottesteige geknetet 198
H. stellt sich als den Großen auf sein Monument, auf welches die Zwerge schwindlicht hinaufblinzeln. Pyramidaler Größenwahn des Monumentaljuden 200
H.'s exorbitante Selbstüberschätzung auch von seinen Lobrednern eingestanden 203
H.'s verunglückte Versuche, sich dem Publikum als einen Charakter darzustellen u. s. w. Die ungezügelte Wuth gegen das Christenthum bei den jüngsten Börne- und Heineschülern 204
Die Versuche B.'s, die Juden als sehr liebenswürdig zu schildern, welche wir, um einen günstigen Eindruck für die armen Verfolgten zu hinterlassen, am Ende bringen 211
H.'s talmudischer Haß contra Christentum. Sein beliebtes „Hunde"-Schimpfen. Das Christenth. eine Krankheitsperiode d. Menschheit. Nach außen heuchlerisch ein Christ, im Kern ein ewiger Jude. Saphir über H. 217
Der Protestant Gödeke über H. H. von Frankreich aus jahrelang besoldet; seine Leistungen dafür. Predigt die Emancipation des Fleisches 221
H.'s begeisterte Schüler in Zucht-, Gefangen- und andern Häusern. Erklärt Religions- und Sittenlosigkeit als höchste Errungenschaft 224
Der Autor hat schon 1845 u. 1846 nachgewiesen, daß es gar keine Kunst ist, noch drastischer über Religion zu schmähen, als es H. verstanden 226
Wie H. nach Rabbinerausspräuchen doch immer ein „echter Jude" geblieben ist 236
Julian Schmid über H.'s Unwissenheit in politischen Fragen. Menzel über H.'s Frivolität und Lüderlichkeit 240
Wie H. den Menzel in Manier eines rabiaten Trödeljuden beschimpft 242

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Wie H. die historischen Thatsachen bezugs Blutritual sehr billig abzufertigen sucht. Das jüngste Opfer des Blutrituals 244
Gutzkows Verkehr mit und Urtheil über H. H. und Campe inintriguiren gegen Gutzkows Buch über B., H. und andere Söldlinge der französischen Civilliste. Wie sich auch Gutzkow durch Nicht- und Mißverstehen der großen Weltfragen bemerkbar gemacht 254
Warum Gutzkow und H. über einander geriethen. H. nennt sich einen Repräsentanten des heiligen Geistes. Wie Juden je nach Bedürfniß den H. als einen Christen behandeln, sich aber immer über dessen echte jüdische Innerlichkeit erfreuen 257
Arnold Ruge gegen H. Wie sich H. als Winkelried für die Fleischesemancipation hinopfert. H. lobt sich wegen der Größe seines Charakters und Talentes. Höchste Leistung der Eitelkeit und des Größenwahns 260
Wie H. seine eigene „eventuelle Bekehrung" im vorhinein abzuschwächen sucht 262
Die Geisteskrankheit H.'s. Der Apostel Paulus lehrt anders, als der Apostel H. „Wo der gesunde Menschenverstand aufhört, fängt das Christenthum an", sagt der Jude auf seinem Krankenlager. Von krankhaft verzogenen Lippen träufelt giftiger Hohn. Für lüderliche Gesellen ist das Christenthum total unbrauchbar . . 264
Fortgesetzter Spott und Hohn gegen den Erlöser. H. spricht echt jüdisch von Glaubenspisse, vergißt aber auf die Vierfüßler, welche Kirchenwände be—schnüffeln 267
Wie Str. dem H. sogar ein „religiöses Gemüth" hinausdisputirt und diese abnorme Gabe auch noch zu beweisen sucht 269
Wie Str. den Fürsten Pückler-Muskau als Autorität zu verwerthen sucht. Pücklers Memoiren eine bloßgelegte Cloake u. s. w. Wie sich H. das Gottwerden der Menschen zu seinem Gebrauch zu adaptiren sucht 271
H. für Spinoza. Krötengift gegen die Lehrsätze des Christenthums. Nennt den Clerus die „heiligen Vampyre des Mittelalters" und ignorirt die unheiligen Vampyre, welche das Christengeld aufsaugen 273
H. sucht den alten Kohl des linken Hegelthums als selbstgezogenes Gemüse zu verwerthen und plaidirt ekeliger Weise noch als angehender Leichnam für die farbige, warme Sinnlichkeit 275
Str. rechnet es dem H. als Religion an, wenn er nur über Religion spricht, d. h. über dieselbe spottet. Neuer Hohn über den Erlöser. Die dem H. nachgrinsenden Juden 277
Confusion im Denkgeschäft H.'s; er schreckt vor den Consequenzen zurück, wenn diese ihm an den Hals kommen. Die „Dichtergnade" ein neues Dogma gegen das alte „Sittendogma" 279
H.'s Unkenntniß in Philosophie und Theologie. Kämpft unnöthiger Weise gegen Jene, die ihn für einen „Betbruder" halten u. s. w. 282
Der Bekehrungsspektakel über H.; das Ende desselben. Der alte Nihilismus 284
H. spricht über das Alte Testament einen Unsinn aus zum Beweis, daß er auch das Alte Testament nicht gelesen, sondern sich mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

der Talmud-Tradition zufrieden gegeben hat. H. übertrifft Voltaire an Cynismus 285
H.'s Todesangst; verhöhnt die Barmherzigkeit Gottes noch auf dem Todtenbette 288
H. will confessionslos begraben werden. Rabbinermoral. Die Rabbiner erklären H. für einen der Ihrigen. Diese Ehre bleibt unbestritten 289
Aussprüche von Copernicus und Newton in Anbetracht des Todes. Freilich nur Zwerge im Vergleich mit dem „Geistesriesen" H. . 292
Wie H. den Grafen Platen behandelt. H. bringt das blöde Märchen, Platen habe „katholisch" werden wollen, um gegen die kath. Kirche und gegen Platen seinen Hohn zugleich ablagern zu können. H.'s „freudenhäusliches" Moralprincip 293
H. gibt sich für einen Protestanten aus und schmäht unter dieser Heuchlermaske über das ganze positive Christenthum. H.'s infame Frechheit, den armen Grafen Platen wegen seines Jahresgehaltes von König Ludwig zu verlästern, nachgewiesen 295
Wie fürchterlich H. über die Könige und Louis Philipp schimpft, bis er sich durch den Pensionsbogen das Maul zustopfen läßt. Wie H. den „Volkswillen" als Objekt der Ausnutzung behandelt . . 297
Das unsinnige Märchen vom Katholischwerdenwollen P.'s aus dessen Gedichten widerlegt 298
Wie Gödeke den P. vertheidigt, P. aber durch seine anakreontischen Lieder dem boshaften H. ein Heft in die Hände gegeben hat . . 300
Das edle Motiv, das den H. bewog, den P. total zu ruiniren, von H. selbst eingestanden 301
Wie H. mit seinem moralischen Entrüstungsbesen für P. vor seiner eigenen Thür Mist genug zum Wegkehren gefunden hätte. Erneuerte talmudische Wuth gegen den Erlöser, die Kirche und den Clerus 303
H.'s Geständnisse aus seinem Leben und über sein Leben. Wüthet gegen Adel und Obscurantismus. Wieder mißlungene Frivolitäten gegen Gott 305
Wie der Revolutionsheld H. bei Preußen, Oesterreich und Hamburg um eine sichere „Anstellung" schnuppert, die Regierungen aber sich nicht in die Falle locken ließen. Was die Mutter H.'s ihren Söhnen gerathen hat 307
H. im Lichte seiner Nichte. Wie die Nichte den blöden Goyim vor dem H.'schen Stammbaum den größten Respekt einzuflößen sucht. H.'s Großvater und die Heldenthat, ein Armeelieferant gewesen zu sein. Was Luther über die Juden sagt 310
H. auch gegen Juden rachsüchtig, wenn ihm diese nicht Respekt bezeugten 313
Die Nichte postirt in ihrer nationalen Begeisterung H. über Goethe. Ein Märchen berichtet, der große H. sei selbst gegen Prinzessinnen flegelhaft gewesen 313
Was sich die Nichte von florentinischen Blumengärten für mythologisch noble Vorstellungen macht, und was sich diese Dame von „emsigen Bienen" gedacht haben mag 316
Wie dem H. ein Duell zugemuthet wird (selbstverständlich unblutig und ohne tödtlichen Ausgang). Welche colossalen Geistes- und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite

Charaktervorzüge, in deren Besitz H. gewesen sein soll, von der Nichte dem Leser vorgegaukelt werden 319
Wie H. noch während seiner Lebenszeit vom Herausgeber dieses geschildert worden ist 324
Was die „fürstliche" Nichte von dem Jubel des Clerus über die Bekehrung H.'s sich für Trugbilder vorgaukelt 326
Schon wieder ein Duell — selbstverständlich kein treffender Witz, nur ganz leichte Verwundung; gegenseitig sehr schonungsvoll, wie vorauszusehen war 327
Wie die Nichte ihre achtzigjährige Großmutter nach allen Richtungen hin verhimmelt 329
H.'s letzte Tage von der fürstlichen Nichte geschildert. Ein kräftiger Judenfluch gegen alle Elenden, welche H.'s Verdienste schmälern wollen 330
Wie, wozu und warum sich H. hat taufen lassen 333
Die hohe Meinung, welche H. von sich und von seinen Schriften gehabt. H. gegen Goethe und Menzel 335
H.'s idyllisches Eheleben von seinem Freunde Weill sehr drollig geschildert 337
Mit welchem Zauberschleier Str. das „eheliche" Leben H.'s (vor der fatalen Enthüllung Weills) umwoben und sich und den H. lächerlich gemacht hat 341
H.'s Arroganz in München von Künstlern gezüchtigt 343
H. persiflirt selbst seinen Muth und sucht sein Leben zu defendiren. Die Bedenken gegen H.'s Apologie-Prahlereien 346
Wie schlau sich H. in Bayern behufs einer Anstellung einzuschleichen sucht! Vergeblich! 349
H. bemüht sich, um die eigene Feigheit zu maskiren, wie früher B., den Patriotismus der Tiroler zu verhöhnen 351
Die Angst der Eltern H.'s, ihr Sprößling könnte zu einem Helden herangezogen werden. Geschmuse über Kunst 353
Wie schändlich H. den Louis Philipp herabmacht, über welchen König er aber aus klingenden Gründen zu einer besseren Ansicht bekehrt worden ist 354
Wie H. die christliche Moral stinkicht findet; ein Urtheil, bei dem er an seiner eigenen Moral, mit einem Schnupfen behaftet, vorübergegangen ist 356
Wie H., um von dem Juden Moser ein Anlehen herauszupressen, mit einer unerhörten Wuth das Christenthum verlästert . . . 359
Str.'s Versuche, den H. wegen seiner Pension zu reinigen. Alles vergebens, wie es Str. am Ende selber einsieht 362
Auch ein Herr Kertbeny sucht (aber erst 1861) den Heine vergeblich zu purificiren 365
H.'s Verständniß für Geldfragen 366
Wie H. sich durch Schmähung und Anrathen scharfer Maßregeln gegen die Katholiken an die preußische Regierung anzudrängeln sucht, diese Regierung aber selbstverständlich die Pfiffe des schlauen Hebräers durchschaut und ihnen keine Folge gibt 366

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite
Ein Briefwechsel in Geldsachen. Fürst Pückler-Muskau, Varnhagen. Heines Onkel und der Dichter 369
Kostbare Urtheile und Geständnisse eines „berühmten" Rabbiners über H.'s Briefe an Moser 372
Christi Wort verhöhnt 377
Der incarnirte Haß in seinen echt talmudischen Ausbrüchen gegen das Kreuz und gegen den Welterlöser 378
Berichte über die Bekehrung H.'s, und wie selbst über diese Bekehrung die Jünger dieses Dichters erbittert worden sind . . . 381
Das projektirte Monument. Schlußbetrachtung 384
Viele Juden mit und viele Christen ohne Begeisterung für Heine. H. als Plagiator 386
Wie H. ehrenhafte Christen behandelt, und wie aber auch Atheisten über H. den Stab brechen 388
Wie der Größenwahn von B. und H. bei den Complicen derselben zum Nationalgrößenwahn angewachsen ist 393
Wie die alten Wünsche B.'s und die jüngsten Wünsche seiner Schüler noch immer nicht in Erfüllung gegangen sind. Vorhersage Drummonts. Ein Wunsch des Fürsten Alois Liechtenstein gegen den Börnewunsch als Schluß 402

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf